



Name: _____

Abiturprüfung 2017

Deutsch, Grundkurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie den Artikel „Hallo?“ von Georg Diez. Untersuchen Sie dabei die sprachlichen und stilistischen Besonderheiten dieses journalistischen Textes und die damit verbundenen Intentionen hinsichtlich der inhaltlichen Aussage und der Leserlenkung.
(39 Punkte)
2. Erläutern Sie an selbst gewählten Beispielen die Veränderung der Kommunikation durch digitale Medien. Nehmen Sie ausgehend von eigenen Erfahrungen kritisch-abwägend zu der Aussage Stellung, dass wir in einer Zeit leben, die von einer „digitale[n] Unverbindlichkeit“ (Z. 61) geprägt sei. Beurteilen Sie abschließend die Überzeugungskraft der Darstellungsweise von Georg Diez.
(33 Punkte)

Materialgrundlage:

- Georg Diez: Hallo? – Homestory – Warum man als Mensch, der E-Mails schreibt, einsam wird. In: Der Spiegel 28 (2013), S. 56

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: _____

Georg Diez

Hallo? (2013)

HOMESTORY Warum man als Mensch, der E-Mails schreibt, einsam wird

Es gibt ein Loch in meinem Leben, in das schaufle ich täglich Worte hinein, Ideen, Gedanken, ich schaue ihnen nach, wie sie fallen, und warte, ob ich etwas höre, einen Ton, einen Hall, eine Reaktion, aber das Loch bleibt schwarz und stumm.

Da rufe ich meinen Freund A an, der nicht an sein Handy geht, weil niemand mehr an sein Handy geht, ich spreche ihm auf seine Mailbox – und höre nichts zurück. Da schicke ich meiner Kollegin B eine SMS, in der ich ein paar Anregungen gebe für Themen – ich höre nichts zurück. Da schreibe ich meinem Freund C eine Mail, weil wir gemeinsam an einer Sache arbeiten wollten – ich höre nichts zurück.

Was nun beginnt, ist die Dramaturgie von Ärger, Geduld und Selbstbefragung. Die ersten Stunden sind noch einfach, ich freue mich ja schon, dass ich ein paar der in meinem Kopf tobenden Gedanken hinaus in die Welt gebracht habe, und warte. Dann werde ich kurz und rasch sauer, weil ich es anstrengend finde, daran zu denken, eine stockende Unterhaltung in Gang zu halten: Was wollte ich noch mal sagen, worum ging es? Das schlechte Gedächtnis ist der Feind der Geduld.

Die setzt aber schließlich doch ein, es gibt sicher gute Gründe, dass sich A, B und C nicht melden, was weiß ich denn von deren Leben, die haben Pläne zu schmieden, Konferenzen zu halten, Familien zu ernähren. Also einatmen, ausatmen, morgen ist auch noch ein Tag. Nach 24 Stunden ist der allerdings vorbei – und nun beginnt das schwierigste Stadium dieser einseitigen Einsamkeit, die Selbsterforschung. Was habe ich falsch gemacht, habe ich schlecht über sie geredet, sind sie sauer? Irgendein Schlupfloch des Selbstzweifels ist immer offen.

Den Gedanken, dass mich niemand mehr mag, verwerfe ich rasch, aus Selbstschutz und weil das keine Grundlage sein kann für weitere Freundschaft, Freude, Zusammenarbeit: Ich wundere mich jetzt über die anderen – und denke mir ganze Geschichten aus, warum sie nicht antworten, ich sehe A, B und C vor mir, ihr Gesicht, wie sie in ihren Wohnungen stehen, wie sie sich durch die Schatten bewegen, in ihrem Schweigen.

Ich bin nun ganz auf mich zurückgeworfen – was eine merkwürdige Wirkung hat in diesem Zeitalter der Hyperkommunikation: Je mehr geredet, geschrieben und getwittert wird, desto gellender ist die Stille, desto epischer entfaltet sich die Ruhe. Denn die Geschichten in meinem Kopf gehen ja weiter, sie nehmen eine eigene Realität an, je länger sich die anderen nicht melden – und sie haben dann, wenn sie sich doch melden, ein eigenes Gewicht, von dem ich mich und sie befreien muss, weil die anderen ja nicht wissen, dass ich schon seit Tagen grüble, was ich falsch gemacht habe.

Sie sind arglos. Sonst wären sie Sadisten. Auch diese Option bedenke ich und verwerfe sie wieder, weil es zu traurig wäre, dass ich mit Sadisten befreundet bin. Ab und zu sage ich



Name: _____

35 ihnen auch, dass sie bitte ein wenig schneller reagieren sollen, ich komme mir dann zwar vor wie ein Zwölfjähriger, der Professor spielt: Ich spreche ihnen das meistens auf die Mailbox oder schicke die Anregung als SMS oder als Mail – und höre nichts zurück.

„Du glaubst noch an Mails?“, fragte mich ein befreundeter Journalist, den ich seit Tagen zu erreichen versuchte, mit einem Ton, als sei er schon weiter auf der Leiter der Erkenntnis.

40 „Ich bekomme so viele Mails“, sagte er, „ich lese sie gar nicht mehr.“

Das wird ja oft gesagt: dass wir „i-crazy“ werden vor lauter Smartphones, Facebook, SPIEGEL ONLINE, dass unser Hirn das alles nicht mehr schafft, dass wir mit den Maschinen verwachsen, dass wir Werkzeuge der Technik werden und nicht umgekehrt.

Für mich klingt das wie eine Ausrede. Sicher hat sich absurd viel verändert in der Art, wie
45 wir mit anderen in Kontakt treten. Sicher hat sich das Konzept von Präsenz radikal gewandelt, und wir wissen mehr über den Krieg im Südsudan, wenn wir wollen, als über die Gesundheit unseres Schwiegervaters. Sicher gibt es eine Avantgarde, die sich von dem, was man in den achtziger Jahren „Kommunikation“ nannte, emanzipiert hat und Handys und Computer nutzt, um eine Mauer zwischen sich und der Welt zu errichten, eine Art digitales Kloster.

50 Aber erklärt die angebliche Überforderung wirklich schon die Unhöflichkeit, den beiläufigen Narzissmus und die in der Konsequenz stumme Verachtung, die darin liegt, in diesem Fall mich so lange auf eine Antwort warten zu lassen?

Ich habe da eine andere Theorie. Ich glaube, dass die Menschen die Logik der Technik in ihr Leben gelassen haben und nicht mehr unterscheiden zwischen dem, was sie denken, und dem,
55 was sie tun. Wenn A also meinen Anruf abhört, denkt er, er sollte mich zurückrufen, und indem er das denkt, hat er im Grunde schon mit mir gesprochen. Für ihn ist die Sache erledigt. Der Gedanke hat die Tat ersetzt. Sitzen wir nicht alle längst im Kopf unserer Mitmenschen?

Manche nennen diesen Schwindelzustand die Postmoderne¹. Ich würde eher sagen, dass wir in der Apple-Moderne leben, die sich, und das ist jetzt gar nicht kulturpessimistisch gemeint,
60 die sich dadurch auszeichnet, dass sich Allgegenwart und Solipsismus² zu etwas verbinden, was man die digitale Unverbindlichkeit nennen könnte.

Die Menschen, das darf man nicht vergessen, werden durch die Maschinen nicht anders. Sie werden eher mehr wie sie selbst. Sie zeigen sich in ihrer Müdigkeit, in ihrer Zerstretheit, in ihrer Faulheit – was ja alles wunderbare Zustände sind, wenn man nicht gerade mit ihnen
65 arbeitet oder redet.

Die Schönheit der Maschine könnte nun sein, dass sie offenlegt: Wie wir miteinander umgehen, rücksichtsvoll, höflich, respektvoll zum Beispiel – die Technik ist hier nicht der Feind, die Technik ist ein Mittel für den Menschen.

70 Im Grunde, das haben Sie schon richtig verstanden, würde ich mich freuen, wenn A mal wieder anruft.

¹ Postmoderne: Sammelbezeichnung für eine Geisteshaltung (neuer Zeitgeist) bzw. eine Denkrichtung, die sich als Gegen- oder Ablösungsbewegung zur Moderne versteht.

² Solipsismus: Vorstellung eines Individuums, das einzige wirklich existierende Subjekt zu sein.

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2017

Deutsch, Grundkurs

1. Aufgabenart

Analyse eines Sachtextes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie den Artikel „Hallo?“ von Georg Diez. Untersuchen Sie dabei die sprachlichen und stilistischen Besonderheiten dieses journalistischen Textes und die damit verbundenen Intentionen hinsichtlich der inhaltlichen Aussage und der Leserlenkung.
(39 Punkte)
2. Erläutern Sie an selbst gewählten Beispielen die Veränderung der Kommunikation durch digitale Medien. Nehmen Sie ausgehend von eigenen Erfahrungen kritisch-abwägend zu der Aussage Stellung, dass wir in einer Zeit leben, die von einer „digitale[n] Unverbindlichkeit“ (Z. 61) geprägt sei. Beurteilen Sie abschließend die Überzeugungskraft der Darstellungsweise von Georg Diez.
(33 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Georg Diez: Hallo? – Homestory – Warum man als Mensch, der E-Mails schreibt, einsam wird. In: Der Spiegel 28 (2013), S. 56

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2017

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld Sprache

- sprachgeschichtlicher Wandel

Inhaltsfeld Texte

- komplexe Sachtexte

Inhaltsfeld Medien

- Information und Informationsdarbietung in verschiedenen Medien

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

2. Medien/Materialien

- entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung, die zentrale Angaben aufnimmt: Autor, Titel, Textsorte, Zeit der Veröffentlichung.	3
2	erschließt das zentrale Thema, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • die Unverbindlichkeit digitaler Kommunikation und die sich daraus ergebenden Folgen für die Verständigung, • Auseinandersetzung mit möglichen Ursachen der Unverbindlichkeit, etwa der These der digitalen Überforderung. 	3
3	stellt dar, wie Georg Diez seine Auffassung inhaltlich entfaltet, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • in dem (rahmenden) eher erzählenden Teil: <ul style="list-style-type: none"> – persönliche Erfahrungen als Ausgangspunkt für die These der Unverbindlichkeit digitaler Kommunikation und der Vereinsamungsgefahr, – beispielhaftes Erzählen von nicht erwiderten digitalen Kommunikationsversuchen und deren Auswirkungen auf den Initiator des Kontakts, – vermutete Arglosigkeit des Gesprächspartners und Überforderung durch Kommunikationsfülle als Gründe für die Nichtbeachtung von Gesprächsaufforderungen, – abschließende direkte Leseransprache und ironisierender Rückgriff auf die persönliche Betroffenheit; • in dem eher thesenartigen Teil: <ul style="list-style-type: none"> – Kennzeichnen der Überforderungsthese als Ausrede bei gleichzeitigem Zugeständnis einer veränderten Kommunikationskultur von globaler Präsenz, – In-Frage-Stellen der gängigen Position von digitaler Überforderung: <ul style="list-style-type: none"> * fehlende Unterscheidung zwischen Denken und Tun als eigentliche Ursache für die unterbleibende Kontaktaufnahme, * digitale Unverbindlichkeit als Resultat einer Verbindung von Omnipräsenz von Medien und Solipsismus. 	9

4	<p>untersucht stilistische Gestaltungsmittel im Hinblick auf ihre Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Titel „Hallo?“ als mögliche Anspielung auf das Thema der unverbindlichen, scheiternden digitalen Kommunikation; Konkretisierung des Titels in der Unterzeile durch provokante These sowie Andeutung des Themas, • Verwendung der Kategorie „Homestory“ als Signal für Privatheit des Themas und des nachfolgenden Textes, eventuell auch als Ironie verstehbar, • Verwendung der Ich-Form zur Verstärkung von Authentizität und Eindringlichkeit, • Übertreibungen („Ich bin nun ganz auf mich zurückgeworfen“) zur Ironisierung der eigenen Thesen und Gedanken, • Unterstreichung der Allgemeingültigkeit der Position durch apodiktische bzw. sentenzhafte Formulierungen, z. T. ohne argumentative Belege, • rhetorische Fragen zur Problematisierung gängiger Thesen, • narrative Elemente des Textes zur beispielhaften Veranschaulichung einzelner Aspekte und zur Hervorhebung der Erfahrungen des Autors. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die mehrere Aspekte aufgreift.</i></p>	9
5	<p>untersucht sprachliche Besonderheiten im Hinblick auf ihre Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • metaphorischer Einstieg („Loch in meinem Leben“) zur Erhöhung der Lesermotivation und Selbststilisierung des Autors als kenntnisreicher Sprachpraktiker, • Verallgemeinerung konkreter Gesprächssituationen („Freund A“, „Kollegin B“, „Freund C“) zum Verstärken der Gültigkeit der Aussagen, • häufige Verwendung von teils dramatisierenden, teils bekräftigenden asyndetischen Aufzählungen (z. B. „einen Ton, einen Hall, eine Reaktion“; „Pläne zu schmieden, Konferenzen zu halten, Familien zu ernähren“ etc.), • Wiederholung der wiederkehrenden Erfahrung im gleichen Wortlaut („höre nichts zurück“), • elliptische, schlagwortartige Wiederholungen der Einräumung als Zeichen der Kennerschaft („sicher“), • Metapher („digitales Kloster“) als bildhafte Überspitzung zur Verdeutlichung des Kontrasts zwischen der Allgegenwärtigkeit der Kommunikationsmöglichkeiten und des Auf-sich-selbst-verwiesenen-Seins, • Wecken von Leseraufmerksamkeit durch Provokationen wie z. B. durch den Titel „Hallo?“, • pointierte Darstellung von Empfindungen z. B. durch Verwendung von Oxymora („desto gellender ist die Stille, desto epischer entfaltet sich die Ruhe“), • insgesamt: Die sprachlichen Besonderheiten unterstreichen den ironischen, glosenhaften Charakter des Textes. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die mehrere Aspekte aufgreift.</i></p>	9
6	<p>untersucht Intentionen des Textes hinsichtlich der inhaltlichen Aussage und der Leserlenkung, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterhaltsamer Problemaufriss: Thematisierung persönlicher Erfahrungen mit der erlebten Unverbindlichkeit digitaler Kommunikation, • Infragestellung der Überforderungshypothese als Erklärung für die Unverbindlichkeit digitaler Kommunikation, • beanspruchte Ursachenerklärung („Gedanke hat die Tat ersetzt“) für die behauptete Unverbindlichkeit, allerdings eher assoziativ und narrativ, • indirekter Appell zu einem rücksichtsvollen Miteinander im Rahmen der digitalen Kommunikation, • Provokation des Lesers und Aufforderung zur Auseinandersetzung mit den Erfahrungen des Autors. 	6
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa: Reflexion der Bedeutung digitaler Medien in unserer Zeit, ausgehend von eigenen Erfahrungen mit digitaler Kommunikation.	3
2	<p>erläutert an selbst gewählten Beispielen die Veränderung der Kommunikation durch digitale Medien, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Omnipräsenz digitaler Medien: Alltagskommunikation und berufliche Kommunikation über SMS, E-Mail, soziale Netzwerke usw., • Abhängigkeit als mögliche Folge der Allgegenwärtigkeit digitaler Kommunikation, • Kommerzialisierung der digitalen Kommunikation durch Verwertung von Nutzerdaten, Werbung usw., • nahezu uneingeschränkte freie Meinungsäußerung und Selbstpräsentation über soziale Netzwerke und Foren, • bei Verzicht oder fehlender Kenntnis im Umgang mit digitalen Medien Gefahr der Ausgrenzung und Erhöhung von Abhängigkeiten. 	6
3	<p>nimmt eher ablehnend Stellung zu der Aussage, dass wir in einer Zeit leben, die von digitaler Unverbindlichkeit geprägt sei, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • hohe Akzeptanz digitaler Kommunikation aufgrund der damit verbundenen Vorteile: <ul style="list-style-type: none"> – unproblematische Überwindung von großen Distanzen, – internationale Austauschmöglichkeiten, – Schnelligkeit, Verlässlichkeit und Verbindlichkeit der Kommunikation über E-Mails, SMS, soziale Netzwerke, • trotz Digitalisierung erkennbare Werteorientierung der jungen Generation, z. B. im Hinblick auf Leistungsbereitschaft, Bedeutsamkeit von Familie und Berufszufriedenheit, • Verknüpfung von Fortschritt („digitale Revolution“) und verändertem Kommunikationsverhalten, • möglicher alternativer Erklärungsansatz für unterstellte „Unhöflichkeit“ und Unverbindlichkeit der digitalen Kommunikation: Erfahrung der Überforderung im Umgang mit den vielseitigen Möglichkeiten digitaler Kommunikation. 	8
4	<p>nimmt eher zustimmend Stellung zu der Aussage, dass wir in einer Zeit leben, die von digitaler Unverbindlichkeit geprägt sei, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verzicht auf direkten kommunikativen Austausch mit negativen Konsequenzen wie möglicher Vereinsamung und Vereinzelung, • fehlende Verhaltensregeln im Umgang mit medialer Kommunikation, evtl. deutbar als Anzeichen eines Werteverfalls, • negative Auswirkungen menschlicher Schwächen wie fehlende Verlässlichkeit im Umgang mit digitalen Medien, • zunehmend unreflektierte Meinungsäußerungen in digitalen Foren mit Negativfolgen für den Betroffenen (Mobbing, Selbstzweifel usw.). 	8

5	beurteilt abschließend die Überzeugungskraft der Darstellungsweise des Autors, etwa durch das Herausstellen von: <ul style="list-style-type: none"> • Defiziten des Textes und seiner Darstellungsweise, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – Kennzeichnung des Textes als zu subjektiv oder plakativ aufgrund des stark narrativen Stils, – argumentativ nicht abgesicherte Annahmen, fehlende Belege für das Gesagte, – Problematisierung ohne Aufzeigen von Lösungsmöglichkeiten; • Stärken des Textes, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – hohe Authentizität durch Emotionalität und Erfahrungsbezug, – hohe Zugänglichkeit des Textes durch unterhaltsamen Problemaufriss und bewusst glossenhafte Gestaltung. 	8
6	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	erschließt das zentrale ...	3			
3	stellt dar, wie ...	9			
4	untersucht stilistische Gestaltungsmittel ...	9			
5	untersucht sprachliche Besonderheiten ...	9			
6	untersucht Intentionen des ...	6			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 1. Teilaufgabe	39			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	erläutert an selbst ...	6			
3	nimmt eher ablehnend ...	8			
4	nimmt eher zustimmend ...	8			
5	beurteilt abschließend die ...	8			
6	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6)				
	Summe 2. Teilaufgabe	33			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktzahl resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverordnung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2017

Deutsch, Grundkurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie das Gedicht „Frühjahr“ von Georg Heym unter besonderer Berücksichtigung der Wortwahl sowie der bildlichen und syntaktischen Gestaltungsmittel.
(45 Punkte)
2. Der Literaturwissenschaftler Kurt Mautz formulierte im Jahr 1961: In der traditionellen Jahreszeit-Lyrik sei „der Frühling als die Zeit des sich erneuernden organischen Lebens eine Zeit der Verheißung“ gewesen, die den Menschen auf eine Wendung zum Besseren hoffen lasse. Setzen Sie dieses Zitat in Beziehung zu Ihrer Analyse und Deutung des Heym-Gedichts und berücksichtigen Sie dabei dessen literaturgeschichtlichen Kontext.
(27 Punkte)

Materialgrundlage:

- Georg Heym: Frühjahr. In: Ders.: Gedichte. Ausgewählt und mit einem Nachwort von Harald Hartung. München, Zürich: Piper 1986, S. 70
- Das Zitat in der Aufgabenstellung stammt aus: Kurt Mautz: Mythologie und Gesellschaft im Expressionismus. Die Dichtung Georg Heyms. Frankfurt am Main, Bonn: Athenäum Verlag 1961, S. 238

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: _____

Georg Heym (1887 – 1912)

Frühjahr

Die Winde bringen einen schwarzen Abend.

Die Wege zittern mit den kalten Bäumen

Und in der leeren Flächen später Öde

Die Wolken rollen auf die Horizonte.

- 5 Der Wind und Sturm ist ewig in der Weite,
Nur spärlich, daß ein Sämann¹ schon beschreitet
Das ferne Land, und schwer den Samen streuet,
Den keine Frucht in toten Sommern freuet.

Die Wälder aber müssen sich zerbrechen

- 10 Mit grauen Wipfeln in den Wind gehoben,
Die quellenlosen, in der langen Schwäche

Und nicht mehr steigt das Blut in ihren Ästen.

Der März ist traurig. Und die Tage schwanken
Voll Licht und Dunkel auf der stummen Erde.

- 15 Die Ströme aber und die Berge decket
Der Regenschild. Und alles ist verhangen.

Die Vögel aber werden nicht mehr kommen.

Leer wird das Schilf und seine Ufer bleiben,

Und große Kähne in der Sommerstille

- 20 In grüner Hügel toten Schatten treiben.

Hinweis:

Das Gedicht stammt aus dem Nachlass und ist im Oktober 1911 entstanden.

¹ Sämann: jemand, der Samen aussät, auf dem Acker ausstreut

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2017

Deutsch, Grundkurs

1. Aufgabenart

Analyse eines literarischen Textes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie das Gedicht „Frühjahr“ von Georg Heym unter besonderer Berücksichtigung der Wortwahl sowie der bildlichen und syntaktischen Gestaltungsmittel.
(45 Punkte)
2. Der Literaturwissenschaftler Kurt Mautz formulierte im Jahr 1961: In der traditionellen Jahreszeit-Lyrik sei „der Frühling als die Zeit des sich erneuernden organischen Lebens eine Zeit der Verheißung“ gewesen, die den Menschen auf eine Wendung zum Besseren hoffen lasse. Setzen Sie dieses Zitat in Beziehung zu Ihrer Analyse und Deutung des Heym-Gedichts und berücksichtigen Sie dabei dessen literaturgeschichtlichen Kontext.
(27 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Georg Heym: Frühjahr. In: Ders.: Gedichte. Ausgewählt und mit einem Nachwort von Harald Hartung. München, Zürich: Piper 1986, S. 70
- Das Zitat in der Aufgabenstellung stammt aus: Kurt Mautz: Mythologie und Gesellschaft im Expressionismus. Die Dichtung Georg Heyms. Frankfurt am Main, Bonn: Athenäum Verlag 1961, S. 238

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2017

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld Texte

- lyrische Texte zu einem Themenbereich aus unterschiedlichen historischen Kontexten
 - Expressionismus

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

2. Medien/Materialien

- entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung unter Berücksichtigung von Autor, Titel, Textsorte und Entstehungszeit.	3
2	benennt das Thema des Gedichts, etwa: Darstellung des Frühjahrs als bedrohliche, von Lebensfeindlichkeit gezeichnete Jahreszeit.	3
3	beschreibt den formalen Aufbau des Gedichts: <ul style="list-style-type: none"> • fünf Strophen mit jeweils vier Versen, • fünfhebiger Jambus, • durchgehend weibliche Kadenz, • nur vereinzelte und zum Teil unreine Reime, • Enjambements. 	4
4	erschließt das Gedicht auf inhaltlicher Ebene, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • 1. Strophe: Beschreibung der vom Wind und den Wolken geprägten, düsteren abendlichen Landschaft, • 2. Strophe: Darstellung der Auswirkungen auf die weitgehend noch ausstehende Aussaat, verbunden mit der Prognose der ausbleibenden sommerlichen Reifung, • 3. Strophe: Prozess des Absterbens von Bäumen und Wäldern, • 4. Strophe: Darstellung einer regenverhangenen und tristen Natur im März, • 5. Strophe: Ausblick auf einen weitgehend von Unbelebtheit gekennzeichneten Sommer. 	6
5	erschließt die Sprechsituation, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • kein explizites lyrisches Ich, • perspektivische Darstellung ohne räumliche Verortung eines Sprechers, • Gestus ankündigenden Sprechens ohne klare situative Anbindung, mögliche Parallelen zu einer allwissenden Sprechersituation. 	3

6	<p>untersucht bildliche Gestaltungsmittel unter Berücksichtigung ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • als Hinweis auf die Untergangsstimmung und Hervorhebung der besonderen Darstellung des Frühlings, z. B. durch: <ul style="list-style-type: none"> – Bilder der Zerstörung und Leblosigkeit der Natur, – bedrohlich konnotierte Wettersymbolik („Wind und Sturm ist ewig“, „Regenschild“, „sich zerbrechen“), – apokalyptisch anmutende Bilder wie „in der leeren Flächen später Öde“, „keine Frucht in toten Sommern“, – zahlreiche Personifizierungen zur Zuspitzung der apokalyptischen Atmosphäre (z. B. „Der März ist traurig“). 	6
7	<p>untersucht syntaktische Gestaltungsmittel unter Berücksichtigung ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • als Umkehrung der mit der Jahreszeit verknüpften Erwartung, Infragestellung von Orientierung, Hervorhebung der apokalyptischen Endzeitstimmung, z. B. durch: <ul style="list-style-type: none"> – Parataxen und Parallelismen zur Aneinanderreihung einzelner Wahrnehmungen, – syntaktische Brüche in der zweiten, dritten und fünften Strophe, – Wechsel zwischen kurzen, klaren Sätzen und verschachtelten, von Unübersichtlichkeit geprägten Konstruktionen, – ungewöhnlich vorgezogene Plural-Genitive zur Betonung der Kernaussage, z. B. „der leeren Flächen“, – anaphorische Satzanfänge mit bestimmten Artikeln und der Konjunktion „und“. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	6
8	<p>untersucht die Wortwahl unter Berücksichtigung ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • dunkle Farbgebung („schwarzen Abend“ und „Berge decket“) zur Verstärkung der düsteren Stimmung, • Verben der Bewegung, die Bedrohung und Unsicherheit ausdrücken („zittern“, „rollen auf“, „schwanken“), • Adjektive mit negativ konnotierten Bedeutungen zur Verdeutlichung der Trostlosigkeit, • auffällige Häufung von W-Wörtern, die Bewegung ausdrücken, • wiederholte Verwendung von „aber“ als Hinweis auf die Befremdlichkeit der Darstellung der Natur sowie Kontrastierung zu den gewohnten Naturerwartungen im Frühling, • Verschränkung von Einzelwahrnehmungen und allgemeinen Aussagen („Und alles ist verhangen“). 	6
9	<p>deutet das Gedicht, etwa im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • den düsteren Blick auf das Frühjahr; statt Neubeginn Erstarrung und Tod, • den Hinweis auf eine leblose Zukunft, ein apokalyptisches Szenario, • den unklaren Wirklichkeitsbezug der Aussagen (Beobachtungen, Prophezeiungen, innere Bilder), • die Spannung zwischen der traditionellen Gedichtform und dem Verlust von Halt und Perspektive. 	8
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf die Darstellung des Frühlings in Heyms Gedicht, die Epochenzuordnung usw.	3
2	stellt den Inhalt des Zitats des Literaturwissenschaftlers Mautz zu traditioneller Jahreszeit-Lyrik dar, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Darstellung des Frühlings als Zeit der erwachenden Natur, • Darstellung der positiven Wirkung des Frühlings auf den Menschen, • Darstellung des Frühlings als Zeit eines Neubeginns und einer neu entstehenden Hoffnung für den Menschen. 	3
3	setzt die Analyseergebnisse (Aufgabe 1) zu den Aussagen des Literaturwissenschaftlers in Beziehung, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Überschrift und traditionelle Form des Heym-Gedichts als mögliche Anklänge an herkömmliche Jahreszeit-Lyrik, • Kontrast zwischen den traditionellen Erwartungen an ein Frühlingsgedicht und der Darstellung des Frühlings in Heyms Gedicht: <ul style="list-style-type: none"> – Darstellung des Frühlings als „Zeit des sich erneuernden organischen Lebens“ versus Leblosigkeit, Erstarrung und Tod bei Heym, – Darstellung des Frühlings als „Zeit der Verheißung“ und Zeit der ‚Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren‘ versus Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit, • Kontrastierung der Gestaltung des Jahreszeiten-Motivs im Georg-Heym-Gedicht ggf. mit bekannten Beispielen traditioneller Jahreszeit-Lyrik aus der Romantik oder dem poetischen Realismus (z. B. Eichendorff, Uhland, Mörike, Storm). 	7
4	stellt wesentliche Merkmale des Expressionismus dar, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Ambivalenz zwischen Aufbruchserwartung und apokalyptischen Visionen unter Aufgreifen existentieller Fragestellungen, • Darstellung von Entfremdungserfahrungen, • zentrale Themenbereiche der Lyrik: Großstadt und Industrialisierung/Industriearbeit, Krieg, Krankheit, Tod und Verfall, vergebliche und perspektivlose Sinnsuche usw., • neue Ausdrucksformen der Wirklichkeitsdarstellung, z. B. ins Groteske gesteigerte Darstellungen, perspektivische Verfremdungen, • auffällige Bevorzugung einer reihenden und zum Teil brüchigen Syntax, Vorliebe für Personifikationen und Neologismen. 	6
5	setzt sich deutlich mit der Frage auseinander, inwiefern die Darstellung des Frühlings bei Heym zum literaturgeschichtlichen Kontext des Expressionismus passt, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Bruch mit typischen Erwartungen an Frühjahrsdarstellungen: Natur- und Jahreszeitdarstellung als Ausdruck einer Krisenerwartung, Weltuntergangsstimmung bzw. Weltzerstörung: <ul style="list-style-type: none"> – apokalyptischer Gestus, – drastische und stark von Deutungen geprägte Bildlichkeit sowie Brüche in der Syntax zur Zuspitzung der Erfahrung von Brüchigkeit und Bedrohung, • Deutbarkeit des gesamten Gedichts als Allegorie auf Perspektivlosigkeit und fehlenden Sinnhorizont, als Ausdruck einer allgemeinen Krisen- und Veränderungserwartung, • Ausdruck der Verlorenheit des Menschen in einer von Tod und Untergang gezeichneten Welt, • zugleich – für den Expressionismus nicht untypische – Kontinuität im Rahmen der lyrischen Tradition durch Beibehaltung der traditionellen Gedichtform. 	8
6	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	drückt sich alltagssprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

Anforderungen		Lösungsqualität			
	Der Prüfling	maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	benennt das Thema ...	3			
3	beschreibt den formalen ...	4			
4	erschließt das Gedicht ...	6			
5	erschließt die Sprechsituation ...	3			
6	untersucht bildliche Gestaltungsmittel ...	6			
7	untersucht syntaktische Gestaltungsmittel ...	6			
8	untersucht die Wortwahl ...	6			
9	deutet das Gedicht ...	8			
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6)				
	Summe 1. Teilaufgabe	45			

Teilaufgabe 2

Anforderungen		Lösungsqualität			
	Der Prüfling	maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	stellt den Inhalt ...	3			
3	setzt die Analyseergebnisse ...	7			
4	stellt wesentliche Merkmale ...	6			
5	setzt sich deutend ...	8			
6	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	27			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverfügung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2017

Deutsch, Grundkurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die vorliegende Szene aus Goethes Drama „Faust“, indem Sie sie inhaltlich zusammenfassen, knapp in die vorangegangene Entwicklung der Gretchenhandlung einordnen und die Figurengestaltung in der dargestellten Kommunikationssituation untersuchen. Berücksichtigen Sie dabei die sprachliche Gestaltung und die dramaturgische Funktion. (45 Punkte)
2. Stellen Sie dar, wie sich die in der vorliegenden Szene angelegte äußere und innere Situation Gretchens im weiteren Handlungsgang des Dramas entwickelt. Erläutern Sie ausgehend von Ihren Analyse-Ergebnissen, in welcher Weise sich in der Gretchentragödie Merkmale der Literaturepoche des Sturm und Drang widerspiegeln. (27 Punkte)

Materialgrundlage:

- Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie Erster Theil. In: Ders.: Faust. Eine Tragödie. Erster Theil. Frühere Fassung („Urfaust“), Paralipomena. Studienausgabe. Hrsg. und kommentiert von Ulrich Gaier. Stuttgart: Reclam 2011, S. 137 – 139

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Goethes „Faust I“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)



Name: _____

J. W. Goethe

Faust. Der Tragödie Erster Theil

AM BRUNNEN¹ (V. 3544 – 3586)

GRETCHEN *und* LIESCHEN *mit Krügen.*

LIESCHEN. Hast nichts von Bärbelchen gehört?

GRETCHEN.

Kein Wort. Ich komm' gar wenig unter Leute.

5 LIESCHEN. Gewiß, Sibylle sagt' mir's heute!

Die hat sich endlich auch bethört².

Das ist das Vornehmthun!

GRETCHEN. Wie so?

LIESCHEN. Es stinkt!

10 Sie füttert zwey, wenn sie nun ißt und trinkt.

GRETCHEN. Ach!

LIESCHEN. So ist's ihr endlich recht ergangen.

Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!

Das war ein Spazieren,

15 Auf Dorf und Tanzplatz Führen,

Mußt' überall die erste seyn,

Curtesirt' ihr³ immer mit Pastetchen und Wein;

Bild't sich was auf ihre Schönheit ein,

War doch so ehrlos sich nicht zu schämen

20 Geschenke von ihm anzunehmen.

War ein Gekos'⁴ und ein Geschleck';

Da ist denn auch das Blümchen⁵ weg!

GRETCHEN. Das arme Ding!

LIESCHEN. Bedauerst sie noch gar!

25 Wenn unser eins am Spinnen war,

Uns Nachts die Mutter nicht hinunterließ;

Stand sie bei ihrem Buhlen süß,

Auf der Thürbank und im dunkeln Gang

Ward ihnen keine Stunde zu lang.

¹ Die Szene war bereits Bestandteil des *Urfaust*, der zwischen 1772 und 1775 entstand.

² bethört: sich betören lassen: sich verführen lassen

³ Curtesirt' ihr: machte ihr den Hof, schmeichelte ihr

⁴ Gekos': Bedeutung des Verbs „kosen“: zärtlich zueinander oder zu jemandem sein

⁵ Blümchen: hier als Bezeichnung für die Jungfräulichkeit



Name: _____

- 30 Da mag sie denn sich ducken nun,
Im Sünderhemdchen Kirchbuß' thun⁶!
GRETCHEN. Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.
LIESCHEN. Er wär' ein Narr! Ein flinker Jung'
Hat anderwärts noch Luft genug,
35 Er ist auch fort.
GRETCHEN. Das ist nicht schön!
LIESCHEN. Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn.
Das Kränzel reißen die Buben ihr,
Und Häckerling⁷ streuen wir vor die Thür!
40 *ab.*
GRETCHEN *nach Hause gehend.*
Wie konnt' ich sonst so tapfer schmählen⁸,
Wenn thät ein armes Mägdlein fehlen!
Wie konnt' ich über andrer Sünden
45 Nicht Worte g'nug der Zunge finden!
Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar,
Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war,
Und segnet' mich und that so groß,
Und bin nun selbst der Sünde bloß⁹!
50 Doch – alles was dazu mich trieb,
Gott! war so gut! ach war so lieb!

⁶ Im Sünderhemdchen Kirchbuß' thun: öffentliches Anprangern des außerehelichen Geschlechtsverkehrs durch die Kirche
⁷ Kränzel ... Häckerling: Nach verbreitetem Brauch wurde nicht mehr jungfräulichen Frauen, die in die Ehe gingen, der Myrtenkranz vom Kopf gerissen und statt Blumen Häcksel gestreut.

⁸ schmählen: verspotten

⁹ der Sünde bloß: hier im Sinne von: dem Sünde-Vorwurf ungeschützt, wehrlos ausgesetzt

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2017

Deutsch, Grundkurs

1. Aufgabenart

Analyse eines literarischen Textes mit weiterführendem Schreibauftrag

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie die vorliegende Szene aus Goethes Drama „Faust“, indem Sie sie inhaltlich zusammenfassen, knapp in die vorangegangene Entwicklung der Gretchenhandlung einordnen und die Figurengestaltung in der dargestellten Kommunikationssituation untersuchen. Berücksichtigen Sie dabei die sprachliche Gestaltung und die dramaturgische Funktion. (45 Punkte)
2. Stellen Sie dar, wie sich die in der vorliegenden Szene angelegte äußere und innere Situation Gretchens im weiteren Handlungsablauf des Dramas entwickelt. Erläutern Sie ausgehend von Ihren Analyse-Ergebnissen, in welcher Weise sich in der Gretchentragödie Merkmale der Literaturepoche des Sturm und Drang widerspiegeln. (27 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Johann Wolfgang Goethe: Faust. Der Tragödie Erster Theil. In: Ders.: Faust. Eine Tragödie. Erster Theil. Frühere Fassung („Urfaust“), Paralipomena. Studienausgabe. Hrsg. und kommentiert von Ulrich Gaier. Stuttgart: Reclam 2011, S. 137 – 139

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben 2017

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld Texte

- strukturell unterschiedliche Dramen aus unterschiedlichen historischen Kontexten
 - J. W. v. Goethe: Faust I

2. Medien/Materialien

- entfällt

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Goethes „Faust I“
(liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme vor)

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung unter Berücksichtigung von Titel, Textsorte, Autor, Thema und ggf. literaturgeschichtlicher Einordnung.	3
2	fasst die Szene inhaltlich zusammen, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Lieschens Bericht über Bärbelchens uneheliche Beziehung und Schwangerschaft, • Lieschens Zweifel an der Dauerhaftigkeit der Verbindung, • ihre Bereitschaft, sich an Bärbelchens bevorstehender sozialer Bloßstellung und Ächtung aktiv zu beteiligen, • Gretchens Empathiebekundung, Bedauern und Mitleid, • Gretchens Missbilligung ihrer früheren selbstgerechten Beteiligung an sozialer Ausgrenzung und Verurteilung der verlassenen schwangeren Frauen, • Erkennen des eigenen Schicksals und Bewusstwerdung eigener Wehrlosigkeit und Ausgeliefertheit („der Sünde bloß“), • an Gott gerichtete Bitte um Verständnis bzw. Freispruch von Schuld. 	7
3	ordnet die vorliegende Szene in die vorangegangene Entwicklung der Gretchenhandlung ein, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Exposition: <ul style="list-style-type: none"> – unstatthaftes Ansprechen Gretchens im öffentlichen Raum der Straße nach Fausts Verjüngung in der ‚Hexenküche‘, – Anbahnung der Gretchen-Handlung auf Basis des Bündnisses zwischen Faust und Mephisto (Wette-Vertrag); Fausts Forderung nach Mephistos Einflussnahme, • nach anfänglichem Zurückweisen Gretchens Bereitschaft zum Liebesvollzug sowie zunehmende seelische Unruhe und melancholische Schwere; Verlust ihrer bisher geordneten Existenzweise, • Gretchens Schwangerschaft als Folge des außerehelichen Liebesvollzugs. 	7
4	untersucht die Figurengestaltung in der dargestellten Kommunikationssituation, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • im Dialog zwischen Lieschen und Gretchen: <ul style="list-style-type: none"> – Lieschens moralische Empörung, Schadenfreude, Missgunst und Neid auf Bärbelchens genussorientiertes, voreheliches Liebesleben, – Lieschens indirekte Benennung ihrer sexuellen Enthaltensamkeit und mühevollen Entsagung, – Lieschens Bedürfnis der Sanktionierung von Bärbelchens unangepasstem Lebenswandel als Ausdruck der Macht sozialer Konventionen und Kontrolle in einem System sexueller Restriktionen, – Gretchens naiver Glaube an Bärbelchens Zukunft in einer Ehe als Ausdruck ihrer Identifikation mit deren Schicksal, zugleich Andeutung illusionärer Hoffnung, – habitualisierte Rituale der Demütigung und Ausgrenzung als Spiegelung der Gebundenheit der Figuren an ihren kleinbürgerlichen Lebenskreis, 	9

	<ul style="list-style-type: none"> • in Gretchens Monolog: innerer Konflikt zwischen der aus der öffentlichen Moral gespeisten Selbstanklage und dem Bekenntnis zu ihrem „natürlichen“ Liebesempfinden, • Verhältnis zwischen Lieschen und Gretchen: <ul style="list-style-type: none"> – Lieschens aktive Rolle bei der Initiierung des Gesprächs und Gretchens Zurückhaltung im Gesprächsverlauf, – Lieschens angedeutete Missbilligung von Gretchens empathischer Haltung als Ausdruck der Diskrepanz zwischen den Figuren. 	
5	<p>untersucht die sprachliche Gestaltung der Szene in ihrer Funktion, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • elliptischer Satzbau, Alliterationen, Häufung von Elisionen, die durch Apostroph gekennzeichnet sind, sowie alltagssprachliche Wendungen zur Erzeugung einer milieugeprägten Gesprächsatmosphäre, • Betonung der Gemeinsamkeiten zwischen den Akteurinnen, z. B. durch Diminutive sowie durch Gebrauch von Paarreimen, bei denen die sprechende Figur wechselt, • bildhaftes bzw. szenisches Erzählen zur unmittelbaren situativen Vergegenwärtigung vergangener Geschehnisse, • Wechsel vom Dialog zum Monolog zur eindringlichen Vermittlung und Veranschaulichung von Gretchens Lebenssituation, • Aussparung bzw. Andeutung vorangegangener Ereignisse (Liebesvollzug) zugunsten der Darstellung innerer Vorgänge (Beleuchtung von Gretchens Gewissensnöten im Monolog), • Gretchens Interjektion „ach“ (Z. 51) und die auffällige Interpunktion (Ausrufezeichen) als Ausdruck einer Halt, Trost und Verständnis suchenden Hinwendung zu Gott. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	8
6	<p>erschließt die dramaturgische Funktion der Szene, etwa im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gretchens indirekte Konfrontation mit der gesellschaftlichen Moral, • die Parallelführung in der Figurengestaltung: implizite Information über den Liebesvollzug und Gretchens Schwangerschaft sowie vorausdeutende Spiegelung ihres Schicksals in Bärbelchens prekärer Lebenssituation, • die Dialoggestaltung: Gretchens geringer Redeanteil als Ausdruck ihres Schuld-bewusstseins und ihrer eigenen Betroffenheit, • die soziale Funktion des Handlungsschauplatzes ‚Brunnen‘ als Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, als Ort der Kommunikation, des Klatsches und Tratsches. 	7
7	<p>formuliert eine reflektierte Schlussfolgerung, etwa im Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die vorausweisende und multiperspektivische Beleuchtung von Gretchens Los, geprägt von öffentlicher Brandmarkung und kirchlicher Bestrafung, • die Entsprechung zwischen Gretchens bereits auf der Ebene des Szenenverlaufs sichtbarer Vereinsamung und ihrer zunehmenden sozialen Verlorenheit im gesamten weiteren Handlungsverlauf, • die plastische Veranschaulichung von sozialen Disziplinierungs- und Strafmechanismen zur Stabilisierung gesellschaftlicher Verbote. 	4
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung, etwa im Hinblick auf den Stellenwert der Szene für das Schauspiel und/oder den sozialgeschichtlichen Hintergrund der angesprochenen Thematik.	3
2	stellt dar, wie sich die in der Szene angelegte Situation Gretchens im weiteren Handlungsverlauf des Dramas entwickelt, aus eher äußerer Handlungsperspektive, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • am Ende der Brunnen-Szene Gretchens Alleinsein als äußerlicher Hinweis auf die folgende soziale Isolation, • Gretchens öffentliche Verfluchung und Verurteilung durch die Schmähere des sterbenden Bruders Valentin: Zunahme des sozialen Drucks, • nach Tod der Mutter und Valentins: Gretchens völliges Verlassensein und Einsamkeit, • Todesurteil als Konsequenz der Tötung des eigenen Kindes und Errettung durch eine göttliche Instanz. 	5
3	stellt dar, wie sich die in der Szene angelegte innere Situation Gretchens im weiteren Handlungsverlauf des Dramas entwickelt, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • soziale Konventionen missachtende innere Zustimmung und Festhalten an ihrer Liebe zu Faust, • angesichts der inneren Zerrissenheit, Angst und Not Gretchens Hilferuf an das Andachtsbild der Mutter Gottes (Zwinger), • Verlagerung der gesellschaftlich-kirchlichen Ächtung in eine imaginierte Selbstanklage („Wär’ ich der Gedanken los“) während der Totenmesse (Dom), an deren Ende ein seelischer Zusammenbruch steht, • Gretchens Frömmigkeit und Gottvertrauen als mögliche Voraussetzung des späteren Widerstandes gegen Mephisto sowie ihrer späteren Errettung durch eine „höhere“ Gerichtsbarkeit (Kerker). 	6
4	stellt grundlegende Merkmale des Sturm und Drang dar, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Leitbild des aufgeklärten und nach Autonomie strebenden Menschen ergänzt um ein mit Leidenschaft und Gefühl vorgetragenes Aufbegehren gegenüber kritikwürdigen gesellschaftlichen, aber auch poetologischen Traditionen, • epochenspezifische Schlüsselbegriffe wie ‚Kraft‘, ‚Herz‘, ‚Handeln‘, ‚Genie‘ (als schöpferisches Individuum) etc., • kritische Funktion von Literatur in Bezug auf strittige Aspekte wie Standeskonflikte, Adelsgesellschaft, Religionsfreiheit usw., • soziale Wertschätzung der Alltagsrealität des einfachen Volkes als Vertreter des Ungekünstelten, Ursprünglichen, Echten. <p><i>Angestrebt ist hier keine vollständige Darstellung der beispielhaft genannten Aspekte, sondern eine differenzierte Schwerpunktsetzung durch den Prüfling, die allerdings mehrere Gesichtspunkte aufgreift.</i></p>	5
5	erläutert, in welcher Weise sich in der Gretchentragödie Merkmale des Sturm und Drang widerspiegeln, etwa: <ul style="list-style-type: none"> • Gretchens Tragödie als literarische Spiegelung einer Gesellschaft, die von äußerlichen Konventionen sowie rigiden Sexual- und Sozialnormen bestimmt ist, • ständeübergreifende Liebe und Kindsmord als typische Themen bzw. Motive des bürgerlichen Trauerspiels in der Tradition der Aufklärung und des Sturm und Drang als Anknüpfungspunkte für die dramatische Gestaltung, • Goethes mögliche sozialkritische und aufklärerische Absicht bei der Verarbeitung der Zeitumstände im Schauspiel. 	8
6	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (6)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar: <ul style="list-style-type: none"> • angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung, • gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit, • schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, • schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen. 	6
2	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> • Trennung von Handlungs- und Metaebene, • begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen, • Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang, • Beachtung der Tempora, • korrekte Redewiedergabe (Modalität). 	6
3	belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren: <ul style="list-style-type: none"> • sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion. 	3
4	drückt sich alltagssprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus: <ul style="list-style-type: none"> • sachlich-distanzierte Schreibweise, • Schriftsprachlichkeit, • begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit. 	5
5	formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	5
6	schreibt sprachlich richtig.	3

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	fasst die Szene ...	7			
3	ordnet die vorliegende ...	7			
4	untersucht die Figurengestaltung ...	9			
5	untersucht die sprachliche ...	8			
6	erschließt die dramaturgische ...	7			
7	formuliert eine reflektierte ...	4			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 1. Teilaufgabe	45			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	formuliert eine aufgabenbezogene ...	3			
2	stellt dar, wie ...	5			
3	stellt dar, wie ...	6			
4	stellt grundlegende Merkmale ...	5			
5	erläutert, in welcher ...	8			
6	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6)				
	Summe 2. Teilaufgabe	27			
	Summe der 1. und 2. Teilaufgabe	72			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	formuliert unter Beachtung ...	6			
3	belegt Aussagen durch ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	5			
5	formuliert lexikalisch und ...	5			
6	schreibt sprachlich richtig.	3			
	Summe Darstellungsleistung	28			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktzahl resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverordnung auf der Grundlage von § 34 APO-GOST

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0